

Ärzte im Stress

Hochbetrieb in der Notaufnahme einer der größten Kliniken Deutschlands, die Charité in Berlin Steglitz. Mittendrin: Dr. Yohan Robinson. Er ist 29 und arbeitet seit drei Jahren als Assistenzarzt in der Unfallchirurgie. Seine Schicht dauert fast 30 Stunden, er wird über 70 Patienten versorgen.



Wir wollen wissen: Wie leistungsfähig ist der Arzt während seiner Marathonschicht? Wenn er nach 12, 20 Stunden im Dienst operieren muss. Wird er müde? Ist er in der Lage, komplizierte Eingriffe ohne Risiko durchzuführen? Um dies zu testen, wird der junge Arzt mit einem so genannten SOM-NOScreen verkabelt. Das Gerät, das der junge Assistenzarzt während seiner Schicht trägt, erfasst alle Daten, die dann am Computer ausgewertet werden. Den Test leitet Dr. Fritz Eitner, der selbst Chirurg ist und heute vor allem in der Schlafmedizin arbeitet.

Um sieben Uhr ist Dienstbeginn. Yohan Robinson ist heute hauptverantwortlich für alle Fälle, die in der Notaufnahme reinkommen. Die ersten Stunden verlaufen ruhig. Kleinere Verletzungen, ein Junge, der sich den Zeh gebrochen hat. Routineeingriffe, die Dr. Robinson erwartungsgemäß nicht besonders anstrengen. Seine Körperwerte sind noch völlig normal. Kurz nach elf wird der Assistenzarzt in den Op gerufen, ein gebrochener Ellbogen. Die Operation wird vom Professor, Dr. Robinsons Chef geleitet. Und auch wenn der junge Assistent sich ganz locker gibt, nun ist er erstmals wirklich angespannt. Eine Stunde dauerte der Einsatz am Op-Tisch. Doch dass er jetzt schon richtig Stress hatte, hat Yohan Robinson selbst nicht so empfunden.

Obwohl erst seit knapp drei Jahren aus dem Studium müssen Assistenzärzte wie Yohan Robinson Verantwortung übernehmen wie in kaum einer anderen Berufsgruppe. Der 29-Jährige muss sich während seines Dienstes um jeden Notfall kümmern. Entscheidungen treffen, bei denen es im schlimmsten Fall ums Überleben eines Patienten geht und nebenher immer wieder im Operationsaal stehen. Und das alles für einen Lohn, den in Berlin selbst eine tüchtige Putzfrau verdienen könnte. Denn im weltweiten Vergleich ist Deutschland für Ärzte ein Billiglohnland. Rund 1800 Euro netto verdient Yohan Robinson, der verheiratet ist, in der normalen Schicht. Die langen Dienste rund um die Uhr sind beliebt, weil sie wenigstens einen kleinen Zusatzverdienst garantieren.

Es ist 16:30 Uhr. Da es ein Mittwoch ist, haben die meisten Arztpraxen in Berlin geschlossen Und in der Notaufnahme landen auch solche Fälle, die eigentlich nicht im Krankenhaus behandelt werden müssten. Um kurz nach 18 Uhr ist Dr. Robinson seit elf Stunden im Dienst und hat seinen schwersten Eingriff zu bewältigen. Zwei Stunden lang operiert er einen älteren Mann. Um 20 Uhr ist der junge Arzt gut gelaunt, obwohl er seit 13 Stunden auf den Beinen ist. Die Messdaten bestätigen die entspannte Verfassung. Weiter geht es mit kleineren Eingriffen.

Um 3.45 Uhr morgens hat Dr. Yohan Robinson nun fast 20 Stunden am Stück behandelt, operiert, diktiert und getröstet. Dass er sich jetzt in seinem Dienstzimmer hinlegen kann, ist ungewöhnlich. Es ist eine ruhige Nacht. Der junge Arzt kann mehr als zwei Stunden schlafen. Dann geht es weiter. Besprechungen mit den Stationschwwestern und Vorbereitung auf die Übergabe an den Tagdienst. Hier werden alle Fälle der letzten Nacht besprochen. Es ist die 26. Stunde seit Beginn des Dienstes von Dr. Robinson. 26 Stunden haben wir seine Körperfunktion überwacht.

Die Auswertung der Daten ist erfreulich. Zu keiner Zeit seines Dienstes war Dr. Yohan Robinson außergewöhnlich müde oder unkonzentriert. Sein Vorteil: direkt nachdem er zu Bett ging, fiel er in einen tiefen Schlaf. Knapp drei Stunden reichten aus, um auch an diesem Morgen wieder leistungsfähig zu sein. Eine große Studie hat vor einigen Jahren gezeigt, dass sein Arzt nach 24 Stunden Wachsein oft reagiert wie ein Betrunkener mit einem Promille Alkohol im Blut. Es scheint, als hätten wir eine echte Ausnahme erwischt. Dr. Robinson hat Feierabend - und zwei Tage frei. Bis zum nächsten 24-Stunden-Dienst.